

Treuhand will Zinsen sparen

Die deutschen Banken machen im Osten des Landes gute Geschäfte. Doch ihre Liquiditätskredite, die den Ost-Unternehmen das Überleben sichern sollen, sind nach Ansicht der Treuhand zu teuer. 10,5 bis 11 Prozent berechnen Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzbank für diese risikolosen Kredite, die von der Treuhand verbürgt werden. In der Treuhandanstalt wird deshalb überlegt, wie die Unternehmen künftig Zinsen sparen können. Eine Möglichkeit, die derzeit geprüft wird, sind Wechsel. Sie könnten zu rund 9,5 Prozent abgerechnet werden. Die Ersparnis wäre enorm: Die Unternehmen in den neuen Ländern haben schon Liquiditätskredite in Höhe von über 22 Milliarden Mark in Anspruch genommen – ein Prozent weniger Zinsen summiert sich auf immerhin 220 Millionen Mark.



Wieandt

BfG schönt die Zahlen

Mit einem Trick will die Frankfurter Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) ihr Geschäftsergebnis schönen. Ende Juni hatte BfG-Chef Paul Wieandt versprochen, das ehemals gewerkschaftseigene Kreditinstitut werde 1991 wieder schwarze Zahlen schreiben. Doch ohne fremde Hilfe kann Wieandt sein Versprechen nicht halten. Die BfG muß in den kommenden Monaten Ost-Kredite über 200 Millionen Mark abschreiben. Nun soll die Gewerkschaftsholding BGAG, die einen Anteil von 49,5 Prozent an der BfG hält, der Bank die notleidenden Ost-Kredite abkaufen. Die BGAG kann den zu erwartenden Verlust mit Gewinnen aus dem verbliebenen Immobilienbestand des Neue-Heimat-Konzerns verrechnen.

Preussag ist Favorit bei Sulzer

Der Preussag-Konzern will Hauptaktionär bei dem Schweizer Maschinen- und Anlagenbau-Unternehmen Sulzer werden. Die Manager des Mischkonzerns in Hannover haben gute Chancen, den Zuschlag für ein Paket von 20 Prozent Sulzer-Aktien zu bekommen. Das Sulzer-Management, das über die Vergabe entscheidet, favorisiert die Preussag gegenüber einer ganzen Reihe von Interessenten, darunter Thyssen sowie Konzerne aus Frankreich, USA und Japan. Das begehrte Paket stammt aus dem Nachlaß des bankrotten Finanzjongleurs Werner K. Rey. Zwischen Preussag und dem Schweizer Industriekonzern ergäben sich interessante Ansätze einer Zusammenarbeit insbesondere auf dem Sektor des Maschinen- und Lokomotivbaus.

Mazda bündelt US-Werbung

Der japanische Autoproduzent Mazda wird in den nächsten drei Jahren in den USA vorwiegend beim Medienriesen Time Warner werben. Die beiden Unternehmen schlossen jetzt einen sogenannten Cross-Media-Vertrag: Für 96 Millionen Dollar erhält Mazda Sonderrabatte und bevorzugte Druck- und Sendeplätze in sämtlichen Medien des weltgrößten Me-

dienkonzerns. Der Handel ist Basis eines umfassenden Marketingkonzepts der Japaner. Demnach sollen Anzeigen in Blättern wie *Time* oder *Fortune* zu Sonderkonditionen erscheinen sowie von Mazda teilfinanzierte Exklusivbeiträge von den Radio- und TV-Stationen des New Yorker Konzerns gesendet werden.

Neuer Streit um Seastar

Um das umstrittene Seastar-Projekt des Flugzeugbauers Dornier bahnt sich wieder Streit an. Vor zwei Wochen hat der ehemalige Alleineigentümer Conrado Dornier die Firma erneut erworben, nachdem er kürzlich innerhalb von zwei Jahren zum zweiten Mal Konkurs anmelden mußte. Ob das Wasserflugzeug jedoch jemals in Serie geht, bleibt fraglich. Die Daimler-Benz-Tochter Deutsche Aerospace (Dasa) erhebt nun ihrerseits Ansprüche auf das Grundstück, auf dem der Seastar gebaut werden soll. Das Areal liegt mitten im Daimler-Benz-Gelände in Oberpfaffenhofen. Nach Ansicht der Dasa hat Dornier sein Anrecht durch die zweite Pleite verwirkt. Probleme drohen auch von dritter Seite: Einer der Gläubiger hat den Kaufvertrag Dorniers angefochten. Albert Blum, der Inhaber der ehemaligen MBB-Tochter Rhein-Flugzeugbau, will die Firma selbst übernehmen.

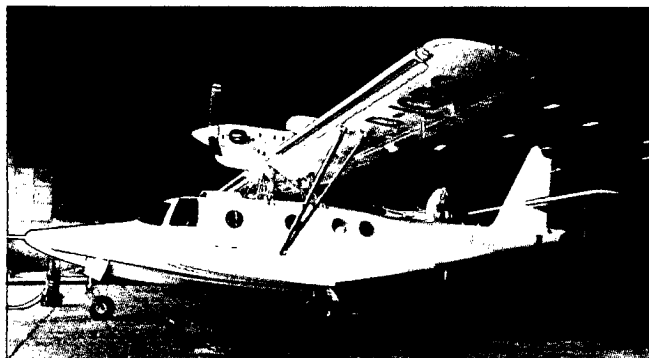
Amadeus ohne Sabre?

Die geplante Kooperation zwischen dem europäischen Computer-Reservierungssystem Amadeus und dem US-System Sabre droht zu scheitern. Die Amadeus-Eigner Lufthansa, Air France und



Flugbuchung am Amadeus-Terminal

Iberia hatten gehofft, zusammen mit Sabre (Eigentümer: American Airlines) zum weltweit führenden Buchungssystem aufrücken zu können. Doch nun schloß Sabre mit der belgisch-französischen Reisebüroketten Wagons-Lits einen Vertrag über die Abnahme von insgesamt 400 Terminals. Die Air France sah in dem Einbruch der Amerikaner in den heimischen Markt einen Verstoß gegen die geplante Partnerschaft. Die Amadeus-Planer richten sich bereits darauf ein, entweder allein oder mit einem anderen Partner weiterzumachen – möglicherweise mit dem europäischen Konkurrenten Galileo oder dem US-System Worldspan.



Dornier-Wasserflugzeug Seastar